

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Aberglaube und Sagen aus dem Herzogthum Oldenburg

Strackerjan, Ludwig Strackerjan, Ludwig

Oldenburg, 1909

N. Landwürden.

urn:nbn:de:gbv:45:1-8013

Der Stein iſt an einen Juden teuer verkauft, nachdem man ſich vergeblich bemüht hat, in oder bei demſelben einen Schatz aufzufinden.

Der Teufel in der Kirche und ſein Andenken: 192 e. — Eindeichung des Hayensloots: 151 d. — Erklärung der Namen Potenburg und Stelterei: 584 d. — Geſicht einer Kriegsflotte: 158 i.

N. Landwürden.

(Bevölkerung frieſiſch, proteſtantiſch.)

587. Dedesdorf. a. Das Land Würden ſoll im Jahre 1218 als Brautſchaz der Gräfin Kunigunde von Stotel, welche ſich mit dem Grafen Burchard von Wildeshauſen vermählte, an dieſen und ſpäter durch Erbgang an die Grafen von Oldenburg gekommen ſein. Der Sage nach bekam Graf Burchard von der Graſſchaft Stotel ſo viel, als ſeine zweihundert Söldner in einer Nacht mit einem Graben umziehen konnten. Burchard wählte den fruchtbarſten Teil der Graſſchaft und ein Dreieck, deſſen zwei Seiten die Weſer bildet, ſodaß nur die dritte zu begrenzen war. Dieſe Oſtgrenze beſteht noch jezt in einem Graben mit anliegendem kleinen Wall und wird die Landwehr genannt. (Oldenb. Blätt. 1838, S. 114.)

b. In der Bauerschaft Buttell, etwa fünf Minuten vom Dorfe Buttell, liegen vier Häuser, die zuſammen den Namen Kniepe führen. Einſt, ſo heißt es, wurde der Bewohner eines jener Häuser von einem Butteler Hausmann zum Dreschen beſtellt, und zwar ſollte um drei Uhr morgens angefangen werden. Aber der Arbeiter verſchloß ſich und kam erſt um ſieben Uhr, als die übrigen mit dem Dreschen ſchon beinahe fertig waren. Da redete die Hausfrau ihn an: „Na, Jan, wer hett di denn ſo lange in de Kniepe hadd?“ Jan wurde ſeit der Zeit erſt von ſeinen Mitarbeitern, dann allgemein „Jan inner Kniepe“ oder „Jan vanner Kniepe“ genannt, und allgemach dehnte ſich der Name von ſeinem auch auf die benachbarten Häuser aus.

c. Marthauſen ſoll ſeinen Namen daher bekommen haben, daß früher, als die Marſch noch unbedeicht und unbewohnt war, die von der Geeſt zum Mähen herabkommenden Leute dort ihre Sommerhütten aufzuſchlagen pflegten.

O. Feberland.

(Bevölkerung friesisch, protestantisch.)

588. Feber. a. Als Edo Wiemken der Jüngere, Häuptling über das ganze Feberland, im Jahre 1511 verstarb, hinterließ er einen Sohn, Junker Christoph, und drei Töchter: Anna, Maria und Dorothea. Die Kinder standen unter der Vormundschaft ihres Oheims, des Grafen Johann XIV. von Oldenburg, und als Junker Christoph die Regierung selbst übernahm, schloß er sich seinem Oheim in dessen Kämpfen mit Graf Edzard von Ostfriesland, der auch auf Feberland Anspruch erhob, an und half ihm mehrere Gefechte gewinnen. Aber schon 1517 starb er. Als er vor dem Schlosse zu Feber Ball gespielt hatte und dadurch erhitzt einen Trunk forderte, reichte ihm sein Hausvogt Sobst, ein Anhänger Edzards, eine Flasche mit vergiftetem Getränke. Der Junker erkrankte alsbald und starb kurz nachher, der Hausvogt aber entwich nach der ostfriesischen Festung Friedeburg. Feberland fiel nun an die drei Schwestern, aber auch Anna und Dorothea starben bald, sodaß Maria allein die Regierung bekam. Diese hat sie lange und mit Ruhm geführt, sodaß ihr Andenken noch heute im Gedächtnisse aller Feberländer lebt, als der Fürstin, unter welcher Feberland am glücklichsten und zufriedensten gewesen ist. (Zum Theil nach Hamelmanns Chronik.)

b. Auf dem Schlosse zu Feber wird noch das Panzerhemd des Fräuleins Maria aufbewahrt; es hängt in einem Glaskasten und kann von jedem Besucher des Schlosses in Augenschein genommen werden. Früher hat mitunter ein Besucher einen Ring von dem Panzer abgelöst und zum Andenken mitgenommen; aber über Nacht ist regelmäßig der Ring wieder an seiner rechten Stelle gewesen.

c. In das Schloß des Fräulein Marie kam oft eine alte Frau aus Klevens und verkaufte Butter. Als sie eines Tages weinte, und das Fräulein sie um die Ursache befragte, sagte sie, ihr Sohn habe sie geschlagen. Da ließ Fräulein Maria den Sohn herholen und ihm die Hand, mit welcher er seine Mutter geschlagen, abhauen. Diese Hand befindet sich noch in der Kirche zu Neustadt-Gödens. Andere erzählen die Geschichte anders (35 d), aber alle stimmen darin überein, daß der Sohn, welcher Jan hieß, ein gar böser Mensch war, und zum Andenken an ihn singt man noch folgendes Lied: